

BERNER OBERLÄNDER

BZBERNEROBERLAENDER.CH

und Oberländisches Volksblatt OV



Grüne wollen hier keinen Ausbau

Autobahn Zwischen Wankdorf und Ostring kommt es täglich zu grösseren Staus. Der Bund will ausbauen. Das Projekt spaltet die rot-grüne Mehrheit der Stadtpolitik. **Seite 7**

Modeboutique für die «Oberhasler Metropole»

Meiringen Zwei Frauen – eine aus Matten, die andere von der Lenzerheide – eröffnen im Oberhasli eine Modeboutique. Am Eröffnungsnachmittag läuft das Geschäft. **Seite 2**

Einsatz für eine Kunst-Wegbereiterin

Kunstmuseum Bern Für Kuratorin Fabienne Eggelhöfer ist die Künstlerin Gabriele Münter zu Unrecht im Schatten von Franz Marc und Wassily Kandinsky geblieben. **Seite 27**

AZ Bern, Nr. 24 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute -1°/5°
Nach einem recht freundlichem Vormittag nimmt die Bewölkung allmählich zu.

Morgen 4°/7°
Am Vormittag gibt es noch letzte Regentropfen, dann wird es wieder freundlicher.

Des Alpes: Jetzt hat der Endspurt begonnen

Interlaken In zwei Wochen findet die Konsultativabstimmung über einen Landverkauf für ein neues Hotel am Höheweg statt. Nun stiessen Befürworter auf Gegner.



Mit dem Beispiel ihres Hotels in Dubai veranschaulichte Daniel Renggli die Hotelphilosophie der Fortimo Invest AG. Foto: Bruno Petroni

Alex Karlen

Ob am Stamm- oder am Famili-entisch: In Interlaken und Umgebung drehen sich in diesen Tagen viele Gespräche um das Des-Alpes-Areal. Denn hier, an bester Lage am Höheweg, soll ein neu-

es 4-Stern-Hotel gebaut werden. Das zumindest ist die Hoffnung des Gemeinderates, der Losinger Marazzi AG und der Fortimo Invest AG. Doch das Projekt, für das die Gemeinde für 3,64 Millionen Franken einen Teil ihres Landes verkaufen würde, steht noch vor

zwei Hürden: Am 13. Februar äussert sich die Bevölkerung in einer Konsultativabstimmung, und im März entscheidet das Parlament über das weitere Vorgehen.

Nun luden Behörden und Investoren zum Informations-

abend in den Kursaal und läuteten damit den Endspurt im Abstimmungskampf ein. An Fragen und Kritik mangelte es nicht. Eine Erkenntnis des lebhaften Abends: Sogar die Hoteliers sind zum Teil völlig unterschiedlicher Meinung. **Seite 3**

Grosses Interesse an der Halle 6

Thun Seit Anfang Jahr vermarktet ein vierköpfiges Team die Halle 6 auf dem ehemaligen Selve-Areal als «Stadthalle». Auch wenn wegen der Pandemie zurzeit noch kein Hochbetrieb herrscht, ist Moritz Theilkäs, Mitglied der Geschäftsleitung, zufrieden. «Wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten», sagt er. Ihr aktuelles Mandat beschränkt sich aber auf eine Zwischennutzung. Gemäss Robert Rathmayr, Leiter Facility Management bei der Stadt, stehen Interessierte, welche die Halle 6 betreiben wollen, Schlange. Zwölf Teams haben die Anlage diesen Monat besucht und können jetzt eine Bewerbung einreichen, die Stadt will die fünf besten weiterverfolgen. (maz) **Seite 6**

Der neue Trainer ist ein alter Bekannter



Handball Jakub Szymanski coacht Rotweiss Thun seit der Winterpause. Den Tschechen kennt man im Berner Oberland längst – nicht nur, weil er in Zwieselberg wohnt. (ahw) **Seite 22** Foto: Christian Pfander

BKW in Windkraft-Streit involviert

Norwegen Seit letztem Oktober steht die norwegische Regierung vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Das höchste Gericht des Landes kam zum Schluss, dass bei der Lizenzvergabe für zwei riesige Windfarmen in Mittelnorwegen Recht gebrochen wurde. Vertreterinnen und Vertreter des nordischen Urvolks der Samen hatten geklagt, weil die Anlagen auf den Winterweiden ihrer Rentiere errichtet wurden. Sie verlangen nun, dass die Turbinen abgerissen werden. Das will die Regierung unbedingt verhindern. Sie sieht die grünen Pläne des Königreichs in Gefahr. Der Berner Stromkonzern BKW hat rund 100 Millionen Franken in das Projekt investiert. (qsc/sgg) **Seite 8+9**

Stadion-investor in Nöten

Vincenz-Prozess Im Gerichtsfall ist auch der in Thun bestens bekannte Ferdinand Locher angeklagt.

2015 soll ein Verkauf des neuen Thuner Stadions – heute Stockhorn-Arena – an Raiffeisen gepulst sein. Das war gestern auch Thema beim aufsehenerregenden Prozess um Ex-Raiffeisenchef Pierin Vincenz. Laut Staatsanwaltschaft soll Stadion-Mitinvestor Ferdinand Locher Vincenz eine Provision von 2 Millionen Franken geboten haben, falls dieser es schaffe, dass Raiffeisen das Stadion kauft. «Das trifft nicht zu», sagte Vincenz' Anwalt. Auch Locher muss sich vor Gericht verantworten. Gefordert wird für ihn eine teilbedingte Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Mit seiner Firma Arco Real Estate war Locher einst bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb der Fussballarena in Thun-Süd beteiligt – als Mitinvestor neben der Hauptinvestorin HRS. Immer wieder kam es zu teilweise wüsten verbalen Streitereien mit Vertretern des FC Thun. Etwa Anfang 2015, als der Knatsch um die Stadionmiete eskalierte. Der damalige FCT-Präsident Markus Lüthi erinnert sich. (mik) **Seite 2**

Wie wasserdicht ist sein Alibi?

Justiz Ein Mann wurde beschuldigt, die Fassade eines Einfamilienhauses in Thun mit Eiern verunstaltet zu haben. Die Indizien sprachen gegen ihn. Deshalb wurde er zu einer Busse verdonnert. Das wollte er nicht akzeptieren und zog den Fall ans Gericht. Ein grosses Thema war dort sein Alibi. Er und sein Kompagnon machten zuerst widersprüchliche und dann verklausulierte Angaben. Letztlich fehlten aber die Beweise, um den Mann zu verurteilen. (rop) **Seite 3**

Burkart ruft Partei zur Ordnung auf

FDP Seit die Parteispitze die Aufhebung des AKW-Neubauverbots fordert, streitet die Partei öffentlich. Jetzt nimmt erstmals Thierry Burkart Stellung dazu. Der FDP-Parteipräsident sagt, er habe sich gewünscht, dass die Debatte nicht medial, sondern intern stattfinde. «Ich habe geglaubt, meine Partei habe aus den Fehlern der letzten Jahre gelernt.» Er sei aber überzeugt, dass an der Delegiertenversammlung eine «sachliche Diskussion» geführt werde. (sth/sgg) **Seite 11**

Heute

Urs Liechti besuchte 75 Gipfelkreuze

Alpinismus Zu seinem 75. Lebensjahr setzte sich Urs Liechti in den Kopf, zu 75 Gipfelkreuzen aufzusteigen. Mit dem Aufstieg auf das 2462 Meter hohe Staldhorn am Simplonpass hat er diese sich selbst auferlegte Aufgabe geschafft. **Seite 5**

Der SCB verliert knapp in Davos

Eishockey Nach zuletzt zwei Siegen in Folge musste der SC Bern gestern wieder eine Niederlage einstecken. Die Berner verloren in Davos 3:4, nachdem sie ein 1:3 aufgeholt hatten. **Seite 19**

Bärnsport will die TV-Szene aufmischen

Fernsehen Ein neuer Sender verspricht «Livesport und unterhaltsame Formate für Bernerinnen und Berner». Kann Bärnsport diesem Anspruch gerecht werden? Die Macher geben erst wenig preis. **Seite 22**

Wie Demonstranten zu Nazi-Mitläufern werden

Gesellschaft Aus Unwissen oder aus Gleichgültigkeit – weshalb wehren sich massnahmenkritische Demonstrierende nicht gegen die Rechtsextremen im Umzug? Eine Spurensuche. **Seite 29**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	26/30
Forum	31
Agenda	32
Kinos	33
TV/Radio	34/35

Anzeigen

Todesanzeigen	10
Stellenmarkt	23/24/25

Wie Sie uns erreichen

Abo-Service	0844 038 038 (Lokal tariff)
Anzeigen	033 225 15 15
Redaktion	033 828 80 40
Redaktions-Hotline (nur für aktuelle Ereignisse)	033 225 15 77
	redaktion-bo@bom.ch

BERNER OBERLÄNDER



«Augenwischerei» oder «Pioniergeist»?

Interlaken An einem Infoabend versuchten Behörden und Investoren, das Publikum vom Hotelprojekt auf dem des-Alpes-Areal zu überzeugen. Doch die Gegner, darunter auch Hoteliers, liessen nicht locker.

Alex Karlen

Anregend und angeregt, aber nie aufgeregt: Der Infoanlass vom Donnerstagabend im Kursaal Interlaken zur kommenden Des-Alpes-Abstimmung war lebhaft, streckenweise sogar spannend. Das lag weniger an der einseitigen Podiumsrunde, sondern eher am vielseitigen Publikum, das rund zwei Drittel der 200 Sitzplätze füllte.

Zum Fazit gehört auch der Applaus. Gemessen an dessen Anzahl und Lautstärke waren die Gegner an diesem Abend leicht in der Überzahl. Abgerechnet beziehungsweise abgestimmt wird aber erst am 13. Februar. Dann findet die Konsultativabstimmung statt zum möglichen Verkauf eines Teils des gemeindeeigenen Des-Alpes-Areals für 3,64 Millionen Franken an die Fortimo Invest AG. Sie plant gemeinsam mit der Totalunternehmerin Losinger Marazzi AG am Höhenweg ein 4-Sterne-Hotel. Den definitiven Entscheid fällt der Grosse Gemeinderat am 22. März.

«Eine grosse Akzeptanz»

«Wir müssen in vier Jahren bereit sein für eine Nachfrage, die sich bis dann wieder erholt haben dürfte», votierte Gemeindepräsident Philippe Ritschard (FDP) für das Hotel, das 2026 eröffnet werden soll. Eine Abgabe im Baurecht hätte für die Gemeinde ein viel zu hohes Unternehmensrisiko bedeutet, darum habe man sich für einen Verkauf entschieden. Und bezüglich der Zukunft des Restaurants Des Alpes hielt er fest, die Investorin Fortimo Invest AG habe «Interesse, mit der One One Five Gastro AG ein für alle attraktives Gastronomiekonzept auszuarbeiten». Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung werde man im nächsten Sommer ein Provisorium eröffnen.

Benno Degen von der Losinger Marazzi AG betonte, dass hinter den 7000 Quadratmetern, die verkauft werden sollen, noch 15'000 Quadratmeter im Besitz der Gemeinde verbleiben wür-



Auf dem Podium sassen ausschliesslich Befürworter (v. l.): Christine Gollut, Losinger Marazzi AG; Bernard Müller, Präsident Hotelierverein; Iris Huggler, One One Five Gastro AG; Bauvorsteher Franz Christ; Gemeindepräsident Philippe Ritschard; Daniel Renggli und Lorenz Nef, Fortimo AG; Benno Degen, Losinger Marazzi AG. Fotos: Bruno Petroni

«Politik und Wirtschaft stehen hinter dem Projekt.»

Benno Degen
Losinger Marazzi AG

den. Das Hotel wäre fünf oder sechs Geschosse hoch, maximal 22 Meter, ähnlich wie etwa das Hapimag-Hotel. Degen zusammenfassend: «Das Projekt hat eine grosse Akzeptanz. Politik und Wirtschaft stehen hinter dem Projekt.»

«Ein neuer Treffpunkt für Einheimische und Gäste»: So lautet gemäss Daniel Renggli die Philosophie für das geplante Hotel. Er ist CEO der Revier Hospitality Group AG, die als Tochter der Fortimo Invest AG das Hotel betreiben würde. Und, so Renggli weiter, mit den 110 Zimmern und 80 Appartements wolle man vor allem Individualgäste und Geschäftsreisende ansprechen. Das Projekt beinhalte auch ein öffentlich zugängliches Restaurant und eine ebensolche Wellnessanlage.

«Eine Oase im Winter»

Dass auf dem Podium keine Gegner des Projektes anwesend waren, lag an diesen selber. Gemäss

Journalist und Moderator Beat Kohler hätten sie trotz Einladung auf eine Teilnahme verzichtet. Gleiches galt für Mitglieder der Tourismusorganisation Interlaken. Zu Wort kamen sie trotzdem, und zwar in der anschließenden 90-minütigen Diskussionsrunde.

«Was ist das Rezept von Fortimo für die Wintersaison?», wollte Stephan Maeder (Carlton-Europe) als erster von mehreren Hoteliers zum Auftakt wissen. Daniel Renggli bestätigte, dass man «den Fokus auf schwache Zeiten legt». Er erwähnte die geplante Wellnessanlage als «eine Oase im Winter». Für ihn sei aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben sehr wichtig,

denn: «Tourismus ist Kooperation.»

«Jetziges Angebot genügt»

Gleich mehrere Fragen betrafen die Zukunft des Kongresswesens. Renggli glaubt zwar an eine Veränderung der Arbeitswelt, aber er wie auch Oliver Grimm von der Congress Centre Kursaal AG sind trotzdem überzeugt, dass solche Anlässe auch weiterhin durchgeführt werden. Für Grimm ist dabei die Qualität der Hotelzimmer eine wichtige Voraussetzung. Und, so Peter Kämpfer (Victoria-Jungfrau): «Es braucht mehr Hotelbetten im mittleren und oberen Segment.»

Für Brigitte Berger (Royal-St. Georges) aber ist die Behauptung, Kongresse kämen nur noch dann zustande, wenn auch mehr Betten zur Verfügung stünden, «eine Augenwischerei». Überhaupt, so war unter anderem Marco von Euw (Metropole) der Meinung: «Das jetzige Angebot inklusive den Projekten am West- und am Ostbahnhof genügt.» Daniel Renggli konterte: «Klar, Hoteliers wollen keine neue Konkurrenz.»

«Das Land erhalten»
Und woher soll das Hotelpersonal kommen, wo wohnen? Tom Dübendorfers (Bellevue) zweite Frage beantwortete Philippe Ritschard mit dem Hinweis auf die vielen Wohnungen, die auf dem Bödeli momentan gebaut werden oder geplant sind. «Ja, die Konkurrenzierung ist ein Problem», räumte Renggli mit Blick auf die Personalknappheit ein. «Doch darum muss die Branche wieder an Attraktivität gewinnen.»

«Auch unter den Hoteliers ist man sich also nicht einig», fasste Moderator Kohler zusammen. Georges Beutler (Interlaken) schliesslich suchte den Mittelweg: «Es muss ein Leuchtturmprojekt sein, nicht einfach nur ein Hotel mehr.» Anders formulierte es Beat Hutmacher, der sich schon 2014 gegen den Verkauf des Areals engagiert hatte: «Wir müssen das Land für etwas ganz Tolles erhalten.» Es handle sich

«Wir müssen das Land für etwas ganz Tolles erhalten.»

Beat Hutmacher
Gegner des Hotelprojektes

um das schönste Grundstück, das sehr viel mehr Wert habe als nur für dieses Hotelprojekt.

«Es fehlt an Dynamik»

Ein wichtiges Anliegen ist für GGR-Präsident Marcel von Allmen (SVP) die Arbeitsvergebung für den Neubau. Lorenz Nef von der Fortimo Invest AG versicherte: «Wir wollen das einheimische Gewerbe berücksichtigen.» Benno Degen doppelte nach: «Über 80 Prozent der Leistungen bleiben in der Region.» Auch beim sogenannten Studienauftrag für die definitive Hotelarchitektur sollen gemäss Nef nur Berner und Oberländer Architekten mitmachen können.

In seinem Schlussplädoyer erinnerte Gemeinderat und Bauvorsteher Franz Christ (SVP) an die Hotelpioniere von Interlaken und an den touristischen Auftrag, den das Volk 1951 mit dem Landkauf der Gemeinde erteilt hatte. «Es fehlt an Dynamik im Ort», sagte er. Und forderte: «Wir brauchen wieder Pioniergeist.»



Gemeindepräsident Philippe Ritschard zählte die Vorteile des Projektes auf.

Wer hat die Eier geworfen?

Regionalgericht Die Gretchenfrage bleibt unbeantwortet: Wer hat rund 30 Eier an die Fassade eines Einfamilienhauses in Thun geworfen? Der Mann vor Gericht war es jedenfalls nicht. Er wurde freigesprochen.

Vor dem Thuner Richter standen zwei 24-jährige Männer aus der Region Thun. Einer war der Sachbeschädigung, der andere der Begünstigung beschuldigt. Sie sollten je zu einer Geldstrafe verurteilt werden. Dagegen erhoben sie Einsprache und bestritten ihre Taten. Am Freitag kam es deshalb zur Gerichtsverhandlung in Thun. Was war passiert? Am 21. November 2020 wurden rund 30 Eier gegen die Fassade und die Terrasse eines Einfamilienhauses in Thun geworfen. Der Hausbesitzer rief die Polizei und machte eine Anzeige. Die Reinigung der Fassade und die Reparatur des von den Eiern getroffenen Sofas, das auf der Terrasse stand, kosteten den Hausbesitzer über 11'000 Franken.

Die Polizei nahm die Suche nach den Übeltätern auf. Die Tochter des Hausbesitzers hatte einen Verdacht. Sie hatte zwei Monate vor dem Vorfall im Wagen eines Bekannten leere Eierschachteln gesehen. Auf ihre Frage, was er mit den Eiern gemacht habe, gab er zu, dass er sie geworfen habe. Zudem habe sie seine Annäherungsversuche nicht erwidert. Sie vermutete einen Racheakt. Sie war jedoch zur Tatzeit nicht zu Hause und hat entsprechend niemand gesehen.

Er stritt alles ab

Die Polizei befragte den verdächtigen Mann. Er blieb durchwegs bei der Aussage, dass er die Eier nicht geworfen hat. Am fraglichen Abend sei er mit einem Freund bei einer Bekannten gewesen, um

«Ein falsches Alibi braucht man, wenn man etwas verstecken will.»

Gerichtspräsident

zu spielen. Diese Angaben bestätigten sowohl der Freund wie auch die Bekannte und deren Wohnpartnerin. So weit, so gut. Doch damit war er nicht aus dem Schneider, denn die Aussagen der Männer darüber, wo sie vorher gewesen seien, stimmten nicht überein. Dies machte sie verdächtig und führte letztlich zum Strafbefehl. Erst an der Gerichtsverhandlung machten sie genauere Angaben zum Ablauf des Abends. «Wir waren mit dem Auto unterwegs, zuerst fuhren wir zu einem Schulhausplatz in Steffisburg.» Was dort passiert war, wollten sie jedoch nicht preisgeben, und der Verteidiger des potenziellen Eierwerfers erklärte, man könne sie nicht dazu zwingen.

«Jeder Beschuldigte kann die Aussage verweigern, wenn er sich

damit selber belasten würde», sagte der Anwalt. Der Freund hatte die Bekannte gebeten, der Polizei gegenüber einen früheren Zeitpunkt für ihr Eintreffen anzugeben. Das führte zum Vorwurf der Begünstigung. Der Verteidiger forderte vom Gericht einen Freispruch für seinen Mandanten. Auch der Vorwurf der Begünstigung sei hinfällig, fand er.

Beweise fehlen

Der Freund habe damit nur sich selber schützen wollen und das sei nicht strafbar. «Da man nun weiss, was die beiden an diesem Abend gemacht haben, können sie unmöglich die Eier geworfen haben», sagte der Anwalt. «Es fehlen in diesem Verfahren die objektiven Beweismittel. Vom Zeitablauf her können sie es nicht

gewesen sein, und ein Motiv für die Tat ist auch nicht ersichtlich.»

«Ein falsches Alibi braucht man, wenn man etwas verstecken will», sagte der Gerichtspräsident mit leicht vorwurfsvoller Stimme, als er das Urteil begründete. «Wenn es aber stimmt, dass die beiden vorher in Steffisburg waren, so ist das Zeitfenster für die Begehung der Tat zu kurz. Es ist nicht möglich, ihnen die Tat zu beweisen.» Für beide Männer erfolgte in der Konsequenz daraus ein Freispruch und alle Kosten des Verfahrens gehen zulasten des Kantons. Es sind dies die Untersuchungskosten, die Kosten für das Gerichtsverfahren und die Kosten für die Verteidigung. Zusammen gerechnet über 7200 Franken.

Margrit Kunz